ALLES SO BUNT HIER!

Fender Custom Shop Teambuilt 63 Heavy Relic Telecaster

Die Verführung mittels Eyecatcher-Farben ist naturbedingt eine Überlebensstrategie. Vor allem die Gleichheit der Gleichen regt dieses Prozedere an. Stellen Sie sich eine sonnengebräunte Prinzessin unter eigentlich nicht minder hübschen weißhäutigen Feen vor, oder denken Sie an die Foam Green Lackierung einer Tele! Richtig, was hier der Wirtschaft aus dem ewig Gleichen hilft, ist Tarnfarbe!

Von Axel Heilhecker

1960: Angenommen, Sie sitzen in einem Provinzkaff, aus dem sie wahrscheinlich sowieso nicht mehr rauskommen, hören Elvis, Lale Andersen und andere Rhythm- & Seemannslieder-Scheiben … und träumen von einer damals noch unwahrscheinlichen Ruhrpott-Blues-Karriere. Was könnte jene trüben Zeiten des kalten Krieges, der bürgerlich-sexuellen Repression und des Schwarzweiß-Fernsehers besser kompensieren als die Fender Sechziger Custom Colour Palette: Fiesta Red, Lake Placid Blue Metallic, Olympic White, Dakota Red, Shoreline Gold Metallic, Desert Sand, Daphne Blue, Foam Green, Surf Green, Sonic Blue, Burgundy Mist Metallic, Shell Pink, Candy Apple Red Metallic, Blue Ice, Charcoal Frost, Teal Green, Firemist Gold, Ocean Turqoise oder Firemist Silver. Alle klingen wie Bandnamen, Songtitel oder Bikinimarken und verschafften Linderung

in höchster Not, gaben Anlass zur Hoffnung, dem Grau des noch nicht vollzogenen deutschen Wirtschaftswunders zu entfliehen, hinein in eine lustvolle Welt von Party mit „Bienen“, Gin Tonic, Isetta und Telecaster. Bis heute sind die Farben an den Vintage-Klampfen noch gut zu sehen und etliche Lokalveteranen geben an mit ihnen, was das Zeug hält. Wie Angelklubmitglieder, die ihre selbst hineingeworfenen Fische stolz am Haken präsentieren. Für die jüngeren Semester bedeutet Milieu nur noch Museum. Wenn sie sich dann mal auf so einen Altherrenabend verirren, blicken sie, im Vollbesitz Breitband-technologischer Kommunikation, gleichwohl ungläubig auf die kleine Welt und die skurrilen Verbiegungen der Rock'n'Roll Daddys; aber auch begeistert auf die ein oder andere abgeschredderte Tele in Candy Apple oder Lake Placid Blue Lackierung, die einen alten Mann früher schon in seiner „Sturm und Drang“-Phase durch die Diaspora der pubertierenden Bundesrepublik begleitet hat. War eine schöne Zeit damals, als eine Gitarre noch hauptamtlich ein Musikinstrument war und man noch nicht wusste, mit welcher Farbe sich welcher Preis auf dem Sammlermarkt erzielen lassen würde. Es war auch nicht sonderlich interessant, was für ein Holz unter der Lackierung tönt.

Die Gitarre unter dem Lack

Aber all das, worüber man sich früher keine größeren Gedanken machte, das Innere der Dinge, die man einfach benutzte, ist heute interessant für Sammler, Musiker und seit etlichen Jahren auch für den Gitarrenproduzenten Fender, der seine Modellhistorie akribisch aufgreift und marktgerecht produziert. Die Custom Shop Instrumente haben ihren Preis, bieten ziemlich durchgängig Qualität und locken trotz der eigentlichen Simplizität der Modellbasis immer wieder mit variierenden Details, die es in der dicht dokumentierten Produktions- und Modifikationsgeschichte zu größerer Aufmerksamkeit und Bedeutung gebracht haben. Ich will die Bedeutung einer Candy Apple Lackierung im Hinblick auf ihre Auswirkung auf das Klangverhalten der Gitarre nicht näher beleuchten, wenngleich das im feinstofflichen Bereich zu schönen und überraschenden Aussagen Gelegenheit bieten würde. Farben und Klänge bedingen sich ja bekanntermaßen. Und so könnte man die Begeisterung über den Sound einer Tele in Ocean Turquoise in ganz neuem Licht sehen, und ich wette, manch einer empfindet, dass seine Klampfe im neuen „refinishten“ Look irgendwie besser klingt.

Der Custom Shop verwendet Nitrolack, wie die Gitarrenbauer der 1960er Jahre. Und das nicht zu dick, damit das Holz gut atmen und resonieren kann. Die enge, umschließende Dichte eines Polyesterlacks schränkt die Atmung ein. Die Folge: ein deutlich härterer, anderer Sound, wie ihn Discofunk-Spieler gut gebrauchen können, der aber für Vintage-Sounds und derlei Spielarten gänzlich unerfreulich ist, da ihm die Wärme oder mal platt gesagt der „Blues“ fehlt. Der Korpus des 63er Relic Modells wurde aus Erle gefertigt. Zum allgemeinen Verständnis der Basics sei hier erwähnt, dass die Bodies der Teles von 1950 bis 1956 alle aus Esche bestehen. Ab dann sind es nur noch die der „blonden“ Teles, die dieses Merkmal aufweisen. Alle Teles der restlichen Produktion seit 1956 haben einen Erlekorpus. Ausnahmen gab's hier, und das aus verschiedenen Gründen. Einmal waren es Sonderanfertigungen, dann auch das Überlackieren von Instrumenten mit Esche-Body. Der Custom Shop wie-

DETAILS

Hersteller: Fender Custom Shop
Modell: 63 Heavy Relic Tele
Herkunftsland: USA
Gitarrentyp: E-Gitarre mit angeschraubtem Hals
Korpus: zweiteilige Erle
Farbe: Candy Apple, Lake Placid Blue, Ocean Turquoise
Hals: 60s Style oval „C"
Griffbrett: Straight Grain Maple Rosewood Curved Board
Griffbretteinlagen: Clay Dots
Kopfplatte: Mother of Pearl Inlays
Bünde: 21 Dunlop 6105 Medium Jumbo
Mensur: 648 mm , Breite Sattel: 42 mm
Regler: 2x Volume- und 2x Tonregler
Pickups: 63 Vintage Type
Pickups-Schalter: 3-Weg-Schalter
Hardware: Chrome, Nickel
Mechaniken: Kluson Vintage Tuners
Lieferumfang: Koffer Brown Tolex
Preis: 3.480 Euro

www.fender.de

derum fertigt zahlreiche Instrumente in beiden Versionen an. So gibt es zum Beispiel eine Custom Tele in Three Tone Sunburst mit Binding am Body sowohl in Erle als auch in Esche. Eine Qualitätsunterscheidung vorzunehmen, fällt schwer, da das tonale Potential eines Stückes Holz gleicher Baumart schon grundsätzlich unterschiedlich ausfallen kann. Ich persönlich empfand die Erlemodelle immer als etwas wuchtiger im Bass, „punchiger", aber auch gedrungener; die Escheabteilung etwas atmender, mit starken, aber nicht so drückenden weicheren Bässen. Im Lautstärkeverhalten variieren sowohl Esche als auch Erle.

Vintage-Gefühl

Die 63er Reissue ist super verarbeitet, hat einen wohlgeformten, im Verhältnis zum ein oder anderen Original breiteren Rosewood-Neck, der im mittleren Spielbereich kräftig ist, sich dann in den höheren Lagen verjüngt. Das ergibt ein sehr komfortables Spielgefühl. Die Schwingungen des ziemlich lackfreien Halses werden angenehm fühlbar, und hörbar wird ein satter, bassiger Punch mit perfekten Präsenzen – ein perfekter Rhythmus- und Akkord-Sound, sowohl mit Steg- als auch mit Neck-Pickup. Nicht extra vom Hersteller spezifiziert, sind die Pickups gut abgestimmt und ergeben im Hinblick auf ihren Übergangsbereich ein entsprechendes Vintage-Gefühl. Im Lead hat man mit dem Steg-PU in unteren Lagen einen runden, knackigen Sound. Für singende, dichtere Ergebnisse mit mehr Sustain in hohen Lagen schaltet man gerne um. Um cleane „Bill Frisell"-artige Sounds zu bekommen, ist die entsprechende Transparenz auch vorhanden. Für einen gedeckten bluesigen Sound würde ich hier andere Pickups bemühen oder auf eine Swamp Ash Variante zurückgreifen, da die hier vorliegenden Instrumente irgendwie immer präsent klingen (hervorragend für Rock, Country oder Folk). Daher vor dem Kauf unbedingt antesten! Alle Instrumente sind gut, variieren aber im Charakter. Einen schlechten Sound kann man mit diesen Teles auch produzieren, aber nur mit Mühe und erbarmungslosem Einsatz. So ist hier mehr oder weniger alles beim Alten geblieben: einwandfreie Qualität. ■